



Abb. 10: Nordwestfassade,
Innenansicht 1:60

DER BLOCKBAU VON 1518

umfasst Erd- und Obergeschoss in kompakter, einheitlicher Fügung und ist in seiner Struktur noch weitestgehend erhalten. Die in Nadelholz aus Tanne und Fichte handgehauenen Kanthölzer mit Querschnitten von 10 bis 15 Zentimetern überschneiden sich in den Hausecken mit etwa 10 bis 15 Zentimeter langen Vorstössen, den «Gwettköpfen». Die Hölzer der Innenwände, das sogenannte «Zwischengwett», durchstossen die Fassaden im Erdgeschoss nur vereinzelt und unregelmässig, im Obergeschoss regelmässig – eine Eigenart spätmittelalterlichen Bauens.² Die Lagerfugen sind mit Eichendübeln fixiert, die hiezu notwendigen Löcher mittels Löffelbohrer angefertigt. Da der Blockbau aussenbündig auf dem Schwellenkranz aufliegt, stehen die breiteren Schwellbalken raumseits vor,

darauf mögen ursprünglich die Bodendielen des Erdgeschosses gelegen haben.

Als Auflager der Geschosdecken in Stuben und Kammern dienen Nuten in raumseits vorkragenden breiteren Balken, unterstützt von zwei Unterzügen im Erdgeschoss und einem im Obergeschoss, wobei die russfreien Dielen und Unterzüge wohl der Bauetappe III entstammen. Die Bodendielen der Küchendecke ruhen auf eingespannten Balken. Die Ersterstellung des Blockbaues ist mit den Dendroproben Nr. 30 bis 36, 40, 41, 43 und 45 verlässlich auf 1518 datiert. Von der Blockbautechnik abweichend ist im Obergeschoss die Nordwestwand des Kammerteiles zwischen den Türen als Stabwand geschlossen (Abb. 11).

2) Jost Hösli, S. 45 f.